Wir betrauern

Autor(en): **Imseng, Pius**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir gratulieren

Dank und Glückwunsch an Schwester Marta Muggli

Am 30. Mai dieses Jahres feierte Schwester Marta Muggli in ihrem Heim in Kilchberg bei guter Gesundheit den 75. Geburtstag. Schon 1930 arbeitete die junge Praktikantin bei Direktor Hepp in der Gehörlosenschule Zürich; kurz darauf wurde sie dort zuerst Hausbeamtin, dann Gruppenleiterin. Ihre Diplomarbeit an der Schule für Sozialarbeit handelte von der beruflichen Zukunft von 60 schulentlassenen hörbehinderten Mädchen. Am 1. Mai 1939 eröffnete sie die Beratungsstelle Zürich – als erste schweizerische Fürsorgerin für Gehörlose. Ihre 8jährige Pioniertätigkeit ist noch heute bei vielen bekannt. Von 1940 bis 1957 diente sie dem Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen als Zentralsekretärin. In zahllosen Vorträgen und Artikeln machte Marta Muggli ihre Erfahrungen weiten Kreisen bekannt. Sozialdienst, Seelsorge und Verwaltung sah sie in ihrer phantasievoll-tatkräftigen, gescheiten und positiven Art als Einheit. So war denn auch der Einfluss auf die nachfolgende Generation von Mitarbeitern bedeutend. Als Diakonisse des Neumünster-Mutterhauses liess sie sich dazwischen auch immer wieder in ganz andere Aufgaben hineinstellen: Hausmutter im Krankenheim, Mitarbeiterin in der Heimstätte Boldern, Leiterin des ambulanten Gemeindedienstes. Herzstück ihres Wirkens aber waren die Gehörlosen. E. Sutermeisters Aufzählung der vielen Untugenden seiner Schicksalsgenossen (siehe Quellenbuch I, S. 14 ff.) hat sie nie bejaht: Immer suchte sie Hindernisse und Fehler vor allem bei den Hörenden, bei sich selbst. So wirken Segen und Ausstrahlung ihres Dienstes bis heute nach. 1966 gab der SVG ihre Übersetzung des Lukasevangeliums heraus.
«Schwester Marta ist lieb und lustig wie der liebe Gott», so das treffliche Zeugnis eines Gehörlosen. Dafür sind ihr heute Menschen aus allen Kreisen dankbar. Liebe Schwester Marta, mögen Sie sich noch viele Jahre lang im Lichte Gottes freuen können und «lieb und lustig» sein! wpf

Zum 85. Geburtstag von Unika Baumann-Studer, Vorsteherin i. R.

Am 11. August kann Frau Unika Baumann-Studer in Thun den 85. Geburtstag feiern; seit 22 Jahren wohnt sie zusammen mit ihrem um zwei Jahre älteren Gatten im gastlichen Haus an der Mönchstrasse: wo Beeren und Reben, Bäume und Sträucher, Froschweiher und Gemüsebeete immer Arbeit und Freude bringen. – In Thun aufgewachsen, hat die Tochter im Welschland den Gärtnerinnenberuf erlernt und in Frankreich einen grösseren Gartenbaubetrieb geleitet. 1923 wurde zu ihrem Schicksalsjahr: Ihr Verlobter Gottfried Baumann arbeitete damals in Bethel-Bielefeld bei Pastor Bodelschwingh; da wurden die beiden als Hauseltern ins junge «Schweizerische Taubstummenheim für Männer» auf den Uetendorfberg berufen – vier Jahrzehnte harter Arbeit in Küche und Haushalt, in Garten und Büro und im Umgang mit den Heiminsassen. Von den schwierigen, oft fast unmöglichen finanziellen Bedingungen und Bedrängnissen weiss alt Vorsteher G. Baumann noch heute ein Lied zu singen. Aber wacker und im Glauben wurde in Krisen- und Kriegsjahren durchgehalten. Ferien und Freitage verlebte die Jubilarin mit ihrem Mann und den vier heranwachsenden Söhnen meist in den Bergen. Oft auch begleitete sie den leidenschaftlichen Alpinisten Gottfried auf schwierige Hochtouren. In den letzten Jahren ihres Dienstes kam das Wohnheim auf materiell sichereren Boden: Der Kanton Bern und später die Invalidenversicherung leisteten die dringend nötige Hilfe. – Schweres Leid blieb der Familie nicht erspart; so musste sie zwei hoffnungsvolle Söhne früh hergeben: den Junglehrer an der tückischen Krankheit Leukämie, den ETH-Ingenieur beim Flugunfall über dem Bodensee. – Weite Reisen, oft genug als «Pfadfinder» mit Land-Rover, Zelt und Kochtopf, führten das Ehepaar nach Spitzbergen und Sizilien, gar durch den Balkan und die Türkei nach Syrien, Jordanien und den Libanon.

Liebe Unika, Dein gegenwärtiges Rheumaleiden trägst Du als Ehrenzeichen und als Erinnerung an ungezählte Jahre voller Tätigkeit im Dienst an Deinen Nächsten und den Dir anvertrauten Gehörlosen. Dein Lebensweg und Lebenswerk ist für viele zum Beispiel und Segen geworden. Das wird auch Deinen kommenden, Dir zugemessenen Feierabend erleuchten. Du selber und Deine Gratulanten sind auf Dankbarkeit gestimmt: «Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!» wpf

Wir betrauern

Johann Wyss, Hägendorf †

Am 18. Juni nahm eine grosse Trauergemeinde auf dem Friedhof in Hägendorf SO von Johann Wyss-Capaul für immer Abschied.
Durch eine schwere Krankheit hatte ihn der Tod aus der Mitte seines Lebens und aus unserer Gemeinschaft herausgeholt.
Johann Wyss wurde am 13. Februar 1942 im solothurnischen Fulenbach geboren, wo er mit fünf Brüdern und vier Schwestern aufwuchs. Im Alter von drei Jahren verlor er das Gehör, und er absolvierte seine Schulzeit nachher in der Gehörlosenschule Hohenrain. Die Verhältnisse im elterlichen Haus waren mehr als bescheiden und haben das Leben des Verstorbenen geprägt.

1969 vermählte sich Johann Wyss in der Kirche zu Fulenbach mit Natalie Capaul. 1974 wurde dem Ehepaar die Tochter Alexandra geschenkt. Von 1969 bis 1979 wohnte die Familie zunächst an der Baumstrasse in Olten, zügelte dann 1979 an die Bühlstrasse in Hägendorf. Johann Wyss arbeitete zuerst bei der Firma Gemperle in Olten und später 15 Jahre lang als tüchtiger Schneider bei der Firma «Kleider Frey AG» in Wangen bei Olten. Anschliessend fand er eine feste Anstellung im Kernkraftwerk Gösgen-Däniken, wo er bis zu seiner Krankheit tatkräftig und zuverlässig im Einsatz stand. Ein Vertreter der Firma würdigte in der Trauerrede die intensive und exakte Mitarbeit wie auch das freundliche und tolerante Wesen von Johann Wyss gegenüber seinen Arbeitskollegen.

Den grössten Teil seiner Freizeit widmete der Verstorbene dem Sporting Olten als Aktivmitglied sowie dem Gehörlosenverein Solothurn. Als Kegelobmann war Johann Wyss sehr beliebt, und er bemühte sich stets um attraktive Veranstaltungen.

Vor 1½ Jahren traten erste gesundheitliche Beschwerden auf. Nach einer schweren Operation im Spital Olten schöpfte der nun Verstorbene wieder Hoffnung, die ihm aber mit der Zeit doch langsam geraubt wurde. So zog er in diesem Frühjahr mit seiner Familie noch einmal um, an den Bahnweg, um hier seine letzten Lebensmonate zu verbringen. Hier musste er schicksalschwere Tage erleben und sich in allem, was ihm lieb und teuer war, einschränken. Eine Woche vor seinem Tod wurde er wieder ins Spital eingeliefert, wo ihn Gott am 14. Juni von seinem Leiden erlöste.

Das liebenswürdige Wesen von Johann Wyss wird uns allen unvergessen bleiben.

Pius Imseng

Fortsetzung: Reise nach Australien

sammen und gab zugleich jeder Forderung eine Begründung, einen Lösungsweg und einen Kostenvoranschlag.
Was die Forderungen sind, möchten Sie gerne wissen? Da ging leider die Sonne unter, und ich musste den Park verlassen. Vielleicht überlegen Sie sich, wie es in der Schweiz aussieht und was in der Schweiz noch getan werden könnte, am besten ebenfalls mit Begründung, Lösungsweg und Kostenvoranschlag!

Was duftet da?

Für den Mittwoch, 1. Februar, hatte ich mir eine ganze Liste von Tätigkeiten zusammengestellt: Filme zum Entwickeln und Kopieren bringen, lesen, einkaufen, Briefe schreiben. Nach dem Bummel durch die Stadt und durch die Buchhandlungen machte ich es mir im Park der Universität bequem. Ich war hier nicht die einzige; viele Neuseeländer verbrachten ihre Mittagszeit auch hier und assen ihren mitgebrachten Lunch – riesige Sandwichpakete – im Schatten der alten Bäume. Und mitten auf der Wiese übte ein Schwertjongleur mit zwei langen Messern. Ob er es nur zur Freude tat oder ob er im Zirkus auftreten wollte, weiss ich nicht; ich jedenfalls hatte eine Gratisvorstellung.
Ich las und schrieb, wanderte dann wieder in die Stadt, wo ich ein Geschenk für meine Freunde fand: eine gedrechselte Holzvase, wunderschön in der Form. Auch die Woll-, Schaffell- und Tonsachen waren sehr schön. Auch einen Bogen Geschenkpapier fand ich. Und als ich schwer bepackt mit Holzvase, Geschenkpapier, Fotoapparat, Windjacke und einem Sack voll Bücher um die Ecke bog – was duftete mir da entgegen? Brot! Eine Seltenheit in Neuseeland: richtiges, duftendes Brot. Und wirklich wurden da lange, noch warme Pariserbrote verkauft. Ich nahm auch eines. Der Zipfel knabbere ich zirka 10 cm ab, bevor ich zuhause in der Jugendherberge war, und der Rest verschwand im Laufe des Abends.

tv

Nicht verpassen:

Jeden ersten Samstag im Monat im Fernsehen DRS:
«Sehen statt Hören», das Programm für Gehörlose der deutschsprachigen Schweiz.